



Wann frieren wir?

Es sind nicht allein die Politiker, die uns kirre machen, wenn wir an den Herbst und Winter denken. Von Wärmestuben für Senioren bis zur Warmwasserzuteilung und Herabdrehen der Zimmertemperaturen wird fast jeden Tag eine neue Sau durchs Dorf getrieben. Und die Treiber sind vor allem die Medien. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Push Meldungen mein Smartphone aufleuchten lässt und neue Horrorszenerien beschrieben werden. Soll man etwa Selbstmord aus Angst vor dem Erfrieren machen?

Dieter Blümmel, Herausgeber der Zeitschrift „Das Grundeigentum“ hat sich in der Nummer 13/2022 des Themas sachlich, unaufgeregt und erklärend angenommen. Sein Kommentar ist überschrieben mit „Frostige Zeiten“.

Zuerst ruft uns Blümmel ins Gedächtnis, wie es um unsere innere Temperatur bestellt ist. 36,5 Grad müssen wir halten. „Mit jedem Grad weniger nimmt die Leistungsfähigkeit ab, bei 32 Grad fallen wir ins Koma, bei 28 Grad kommt Gevatter Tod.“ Beruhigend aber, dass wir, „situationsangemessen gekleidet“, auch Temperaturen von minus 40 oder 50 Grad aushalten. „Große Schlanke frieren eher als kleine Dicke“, lernen wir. Und was ist mit mir als großen Dicken?

Wieviel Grad in unserer Wohnung halten wir aus? Energieminister **Robert Habeck** hat eine Absenkung von den üblichen 20 bis 22 Grad auf 16 bis 18 ins Spiel gebracht. Gestern sah ich in irgendeiner Nachrichtensendung einen Energieberater, der dringend davon abriet, die Warmwasserspeicher auf 40 Grad einzustellen. 60 Grad wären gut, um die Bildung von Legionellen zu vermeiden. Außerdem sei kräftiges Durchlüften auch bei niedrigeren Zimmertemperaturen notwendig. Bilde sich an den Fensterinnenflächen Wasser, weil es in der Wohnung zu kalt ist, könnte dies Schimmelbildung zur Folge haben. Auch sollte die Wohnung gleichermaßen warm sein. Es nütze also wenig, wenn in der Küche die Heizung abgestellt wird. In einem Innenbadezimmer so und so nicht, da sollte es wohligh warm sein, nicht nur, weil man sich den Hintern nicht abfrieren möchte, sondern weil sich vor allem hier Schimmel bilden kann, was zuerst auf dem Duschvorhang sichtbar wird.

Jedes Grad weniger spare sechs Prozent Energiekosten. Jeder muss aber auch selbst herausfinden, ab welcher Temperatur er es noch in seiner Wohnung aushält. **Dieter Blümmel** setzt sich schon seit vielen Jahren aus Gründen der Ressourcenschonung und

Energieeinsparung für eine Absenkung der Heiztemperaturen auf 18 Grad ein. „Dass die Grünen“, schreibt er, „solche naheliegenden Gedanken erst aufgreifen, als Putin sie zum Jagen getragen hat, stellt ihnen kein gutes Zeugnis aus.“

Die Diskussion ist also in vollem Gange. Ich weiß nicht, wie es sich in meiner Wohnung anfühlt, wenn 18 Grad herrschen. Ich werde mir zuerst ein paar Innen-Thermometer anschaffen, um das festzustellen. Wie es umgesetzt werden könnte, eine Höchsttemperatur gesetzlich vorzuschreiben, weiß ich nicht. Für meine 60 Quadratmeter große Wohnung, wovon 50 qm als beheizbare Wohnfläche gelten, zahle ich rund 1.000 Euro jährlich für Heizung und Warmwasser. Ob das viel oder wenig ist, wird mir **Dieter Blümmel**, der paperpress ebenso gern liest wie ich seine Kommentare, sicherlich mitteilen. Ich reiche die Info dann nach. „Physiologen sagen“, schreibt Blümmel, „dass wir alles als unangenehm empfinden, was unter 15 Grad liegt.“ Das kann sicherlich so pauschal nicht gesagt werden, denken Sie an die kleinen Dicken und großen Dünnen.

Dass **Dieter Blümmel** für die Absenkung auf 18 Grad ist, wissen wir. Mit denen, die anderer Meinung sind, geht er hart ins Gericht. „Für den Deutschen Mieterbund ist ‚Energiesparen das Gebot der Stunde, und zwar für alle, eine gesetzlich vorgeschriebene Drosselung der Heiztemperatur für den Wohnbereich nicht nur der völlig falsche Weg‘, sondern eine ‚Schnapsidee‘.“ Blümmel: „Heiliger St. Florian, verschon' mein Haus, zünd' and're an!“ „Unterstützung“, so Blümmel, „für diese Ohnmichel-Haltung kam von Bundesbauministerin **Klara Geywitz** (SPD), die ‚gesetzlich verordnetes Frieren für unsinnig‘ hält und offenbar auch über genügend medizinische (und physikalische) Kompetenz verfügt, um die Behauptung aufzustellen, ‚alles unter 20 Grad könne sogar gesundheitsgefährdend sein‘ und sei auch ‚gebäudetechnisch zu kurz gedacht.‘“

Warten wir also ab, wie hoch der Druck wird, am Thermostat drehen zu müssen. Von einer Priorisierung, also, wer sich zuerst zu beschränken hat und wer es weiterhin warm haben darf, halte ich nichts. Die Industrie als wichtige Grundlage unseres Wohlstands, darf nicht zum Erliegen kommen. Lieber sitze ich im Wollpullover und dicken Strümpfen vor dem Fernseher. **Aktuelle Meldung:** „Der Chef der Bundesnetzagentur, Müller, sieht Hinweise darauf, dass die Gaspreise nicht weiter steigen werden, und warnt vor Panik.“ Quelle: tagesschau / BILD

Ed Koch